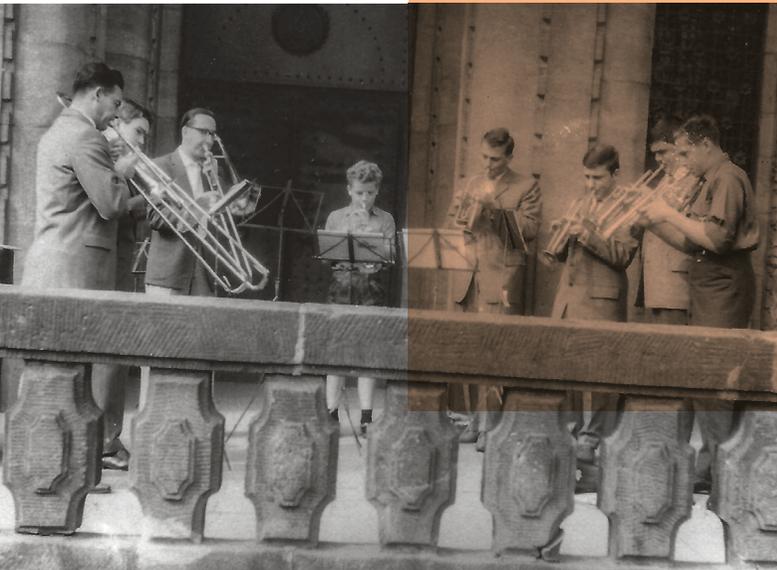


5

HARTMUT MÜLLER

Kirchenmusik und Kirchenmusiker in der Luthergemeinde Worms



1

DIE KIRCHENMUSIK BEI DER EINWEIHUNG DER LUTHERKIRCHE AM 10. NOVEMBER 1912

Die Geschichte der Kirchenmusik an der Lutherkirche beginnt mit dem Tag ihrer Einweihung. Die *Wormser Zeitung* berichtete am 11. November 1912 ausführlich über den Festakt und über die dabei erklangene Musik. Zu Beginn des Weihegottesdienstes um 11 Uhr spielte die Kapelle des Infanterie-Regiments »Prinz Carl« eine Bearbeitung von Beethovens *Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre*. Die Kapelle begleitete auch den Gemeindegang des Liedes *Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren*. Die neue Orgel erklang das erste Mal mit einem nicht näher genannten Vorspiel und der Gemeindebegleitung zu dem Choral *Ein feste Burg ist unser Gott*. Am Orgelspieltisch saß der Mann, der die Kirchenmusik der Luthergemeinde fast ein halbes Jahrhundert lang prägen sollte: Heinrich Deboen.

Musikalischer Höhepunkt der Weihefeier war eine Komposition des Hamburger Komponisten Ferdiannd Thieriot:¹ Eine Kantate für vierstimmigen Chor und Orgel mit dem Titel *Ein jegliches Haus wird von jemandem bereitet*.² Ausführende waren der Evangelische Kirchengesangverein Worms unter der Leitung von Musikdirektor Ludwig Hohmeier,³ verstärkt durch die Mitglieder des Evangelischen Kirchengesangvereins Worms-Hochheim und Heinrich Deboen an der Orgel.



1 Ferdinand Thieriot (1838–1919) erhielt seine kompositorische Ausbildung u. a. bei Joseph Rheinberger in München. Nach beruflichen Stationen in Leipzig und Glogau war er als »artistischer Direktor« des Steiermärkischen Musikvereins in Graz tätig, bevor er als freischaffender Komponist in Leipzig lebte. 1902 zog er zurück in seine Heimatstadt Hamburg. Er hinterließ ein umfangreiches kompositorisches Werk.

2 Die Chorstimmen zu der Kantate befanden sich 1998 noch im Notenarchiv der Dreifaltigkeitsgemeinde, wo sie von mir abgeschrieben wurden. Die Orgelstimme ist nicht mehr auffindbar.

3 Ludwig Hohmeier (9. Mai 1875 Darmstadt – 4. März 1931 Worms) hatte 1904 in Worms eine Musikschule gegründet, die später unter dem Namen »Wormser Musik-Akademie Lehr-Institut für alle Zweige der Tonkunst« firmierte. Seit 1910 leitete er den Ev. Kirchengesangverein Worms, seit 1911 ist er in den Wormser Adressbüchern mit dem Titel »Musikdirektor« zu finden. Welche Verbindung er zu Thieriot gehabt hat, ist leider nicht mehr zu rekonstruieren. Thieriot hat noch eine weitere Kantate (für Chor und Orgel) für Worms komponiert, die 1998 ebenfalls noch im Notenarchiv der Dreifaltigkeitsgemeinde vorhanden war. Die Informationen über Ludwig Hohmeier verdanke ich dem Stadtarchiv Worms.

Abb 1: Spieltisch der Link-Orgel von 1912 (Foto: Stadtarchiv Worms, Bestand F 5430/86)

Beim liturgischen Festgottesdienst am Abend desselben Tages erklang ein weiteres Werk von Ferdinand Thieriot: »Ein Sangespruch für Männerchor, mit herrlichen Worten von Herder«, zitiert die *Wormser Zeitung*. Vielleicht handelt es sich um die im Werkverzeichnis von Thieriot aufgeführte Kantate *Luther* für Mänlicherchor, zwei Trompeten, Posaunen und Orgel.

Weiterhin erklangen nach dem Zeitungsbericht ein nicht näher bezeichnetes Trio für Violine, Cello und Orgel von Johann Sebastian Bach sowie ein Trio von Franz Schubert, ausgeführt durch die Herren Caspar, Leucht und Organist Heinrich Deboben.

2

HEINRICH DEBOBEN, ORGANIST UND CHORLEITER VON 1912 BIS 1959

Die Tatsache, dass Heinrich Deboben an der Lutherkirche fast fünfzig Jahre lang tätig war und die Gemeinde schon allein durch die Länge seiner Amtszeit musikalisch geprägt hat wie keiner seiner Nachfolger, gestattet es, ein wenig ausführlicher auf seine Person einzugehen. Gerechtfertigt wird dies auch dadurch, dass er über seine (eigentlich nebenberufliche) Tätigkeit an der Lutherkirche hinaus im Wormser Kulturleben eine wichtige Rolle spielte.

Heinrich Deboben wurde am 20. Dezember 1888 als Sohn eines Glasermeisters in Worms geboren, sein Elternhaus stand in der Löwengasse.⁴ Bereits in früher Jugend entdeckte er die Liebe zur Musik und zu dem Instrument Orgel. Nach der Schulentlassung 1903 besuchte er zunächst das Präparandenseminar in Wöllstein, anschließend das Lehrerseminar in Alzey. Seine erste Stelle erhielt er 1908 in Bechtheim, wo er auch seine spätere Frau, Luise Ebling, kennen lernte. Die Hochzeit fand am 26. September 1918 statt. Dem Paar wurden zwei Töchter geschenkt, Lieselotte und Rosemarie. Nach weiteren Stellen an verschiedenen Wormser Volksschulen wirkte er von 1920 bis zu seiner Pensionierung 1953 an der Eleonorenschule, der damaligen Mädchenoberschule.

Seit der Einweihung der Lutherkirche am 10. November 1912 bis zu seinem Tod war er dort Organist und Leiter des von ihm 1913 gegründeten Kirchenchors der Luthergemeinde. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er Beauftragter für Kirchenmusik

⁴ Die Informationen über sein Leben entstammen dem Nachruf in der *Wormser Zeitung*, dem Aufsatz *Bachpflege im Worms des 20. Jahrhunderts* von Tobias Ihle (Manuskript 2001) und Erinnerungen seiner Enkel Michael Germer und Christiane Ripp.

des Dekanats und Dekanatsobmann der Kirchenchöre. Er leitete zeitweise das Wormser Kammerorchester, unterrichtete an der Volkshochschule und nach seiner Pensionierung noch einige Zeit an der Wormser Pädagogischen Hochschule. Auch als Musikkritiker für die Wormser Zeitung ist er über Jahrzehnte hinweg tätig gewesen.

Neben diesen vielen musikalischen und pädagogischen Tätigkeiten war er – was nicht so bekannt ist – auch als Winzer auf dem von seinem Schwiegervater stammenden Weingut in Bechtheim tätig. Die von ihm ausgebauten Weine erhielten regelmäßig Preise und wurden von ihm nach ganz Deutschland – zum Beispiel an Musikerkollegen – versendet. Kirchenchormitglieder wurden regelmäßig zur Traubenlese eingeladen. Weiterhin war er lange aktiver Turner und Mitglied in der Wormser »Narrhalla«.

Seine musikalische Ausbildung umfasste die für einen Lehrer damals üblichen Instrumente: Geige, Orgel und Klavier. Darüber hinaus spielte er auch Blockflöte, die er in seinen Schulunterricht einführte.

Über den Unterricht am Lehrerseminar hinaus nahm er Orgelstunden beim damaligen Organisten der Mannheimer Christuskirche, Arno Landmann. Dieser – nur ein Jahr älter als Deboben – war ein Schüler Max Regers, sodass sich Deboben später gelegentlich scherzhaft als »geistigen Reger-Enkel« bezeichnete. Wahrscheinlich lag die Unterrichtszeit bei Landmann in den Jahren 1912 bis 1918, denn in dieser Zeit war Landmann dreimal konzertierend an der Orgel der Lutherkirche zu Gast.

Debobens Tochter Lieselotte Germer schrieb über die musikalische Ausbildung ihres Vaters:

»[...] Klavierstunden beim alten Schuhmacher und Geigenspiel beim Onkel Beutel haben die ersten Sehnsüchte im unermesslichen Reich der Frau Musica befriedigt. Auf dem Seminar wurde das dann nach allen Seiten hin erweitert, und es ist kein Wunder, dass auch dies noch nicht genügte und erst die Musiklehrerprüfung dem Streben einen ersten Abschluß gab. Sie ermöglichte die Anstellung an der höheren Mädchenschule, der Eleonorenschule, wo seit 1919 der Singsaal zu den begehrtesten Lokalitäten gehört, die es für die Kleinen und die Großen in der Schule gibt.

Der kleine Sonntagsschulgänger hat einmal in die feierliche Stille des Hauptgottesdienstes hinein, sich auf das tiefe Pedal c der Dreifaltigkeits-Orgel gesetzt und zu seinem Schrecken über den lauschallenden »Tubenton des Weltgerichts« auch noch eine



Abb. 2: Heinrich Deboben am Spieltisch der Link-Orgel von 1912 (Foto: Stadtarchiv Worms, Bestand F 5421/87)

schallende Ohrfeige von dem amtierenden Organisten bekommen. »An diesem Tage« so lautete der Schluß der oft erzählten Geschichte, »beschloß ich Organist zu werden!«

Debobo hatte einen weiten musikalischen Horizont. Als Organist umfasste sein Repertoire sowohl Werke der Vor-Bachzeit (z.B. Pachelbel, Buxtehude), die Orgelwerke Bachs und seiner Zeitgenossen sowie romantische Orgelmusik inklusive der Werke Max Regers. Sein erhaltenes kammermusikalisches Notenmaterial deckt den Bereich von der Barockzeit bis hin zur Spätromantik ab. Er interessierte sich aber auch für zeitgenössische Musik, war z.B. bei der deutschen Erstaufführung von Alban Bergs *Wozzeck* in Darmstadt. Sein Interesse beschränkte sich also nicht nur auf die Kirchenmusik. Und auch für die Unterhaltungsmusik konnte er sich begeistern: Er mochte die »Comedian Harmonists«, war ein guter Improvisator am Klavier.

Sein Hauptinteresse als Kirchenmusiker galt allerdings der Musik Johann Sebastian Bachs und auch Heinrich Schütz'. Als Mitglied der Alten Bach-Gesellschaft besuchte er die diversen Bachfeste und erhielt dort viele Anregungen für seine Arbeit.

Er war im evangelischen Glauben verwurzelt. In der Zeit des Dritten Reiches hat er seine kirchliche Tätigkeit weiter ausgeübt, ohne sich von den nationalsozialistischen Strömungen in seiner Programmwahl beeinflussen zu lassen. Konsequenterweise weigerte er sich, in die NSDAP einzutreten.

In seiner Wohnung in der Karmeliterstraße gab es regelmäßig Hauskonzerte mit Kammermusik. Zu seinem Freundeskreis gehörten viele jüdische Musiker, denen er auch in dieser schweren Zeit die Treue hielt.

Heinrich Debobo war ein fröhlicher Mensch, gemütvoll und ein Genießer, mit viel Humor gesegnet. Und er war ein hervorragender, begeisterungsfähiger Pädagoge. Mit großer Geduld und immer anschaulich hat er sein umfangreiches Wissen an seine Schülerinnen in der Eleonorenschule weitergegeben. Viele von ihnen schwärmen noch heute von seinem mitreißenden Musikunterricht.

Am 5. Oktober 1959 starb Heinrich Debobo im Alter von 71 Jahren an einem Krebsleiden. Bis zuletzt trieb er die musikalischen Vorbereitungen zur Wiedereinweihung der Dreifaltigkeitskirche voran. Diesen Tag durfte er jedoch nicht mehr erleben.